**Zeitschrift:** Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege:

Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

**Herausgeber:** Elektro-Homöopathisches Institut Genf

**Band:** 6 (1896)

Heft: 6

**Artikel:** Elektro-homöopathische Aphorismen [Fortsetzung]

Autor: Moser, J.P.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-1038456

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

mittel und Kosmetiken, daß die in ihnen entshaltenen Stoffe und Reize sich sofort mit dem Blute verbinden und dieses verbessern, ohne daß sie erst verdaut werden müßten. Das ist lebensdig Blut in frischer Kraft, was auf diese Weise unmittelbar gewonnen wird und das sich und dem Organismus aus den in ihm enthaltenen Lebensmomenten der Beweglichkeit und Thätigsteit neues Leben schafft.

(Schluß folgt.)

# Elektro-homöopathische Aphorismen.

Bon J. B. Mofer in St. Johann-Saarbriten.

(Fortsetzung.)

## IX. Der finnlos Betrunfene.

Nachdem 1886 dem Affistenten B. in N. ein Kind an Diphtheritis (bei allopathischer Behandlung) gestorben und bas zweite ebenfalls gefährlich erfrankt war, fiel mir die Aufgabe zu, dieses in eleftro-hombopathische Behandlung zu nehmen. Als nun dieses Rind in 4 Tagen geheilt war, wurde der Bater desselben mir befonders gewogen und suchte mich öfters auf, zumal, wenn er mich im Restaurant B. beim Glase Bier treffen konnte. Einstmals (1886) bat er mich, ihm doch ein Mittel gegen den Ratenjammer (auch Rater genannt) anzugeben, womit man diesen "unbequemen Gast" schnell verjagen fönne. Ich nannte ihm Scrof. I. je 5 Körnchen (nur eine Gabe) und er verlangte, daß ich es ihm gabe. Trots feines Standes und der "Gefahr" gab ich es ihm. Dieses Cylinderchen (etwa 200 Rügelchen) that manches blane Wunder, da mit seinem Inhalte mancher "Bierkater" getödtet wurde. Go oft einer seiner Rollegen aufs Bureau fam (mit "geschwollenem Kopfe"), rief B.: "Bring mir den Kater näher" und allemal halfen die 5

Körnchen prompt. Bald schafften sichs auch die andern an und — heilten sich den Katzens jammer selber.

Aber (im nahen Reichstande) hatte ich einmal eine famoje Belegenheit, einen finnlog Betrunfenen zu furiren. Es war in St. 28. wo ich mit dem (nun verstorbenen) Polizei= Kommiffar 28. aus Fr. einen folden auf ber Chauffee liegend antraf. Als der Bolizeimann, der mir seit 1867 aut Freund war, einen Wagen fommen laffen wollte, um den Betrunkenen fortzuschaffen, schlug ich ihm vor, das Fuhrwerf nicht zu requiriren, sondern mir zu erlauben, den Mann nüchtern zu machen und ihm (anftatt einer Strafe) nur eine eindringliche Mahnung zu geben, ihm aber für ben Rückfall eine Strafe anzudrohen. Rommissär M. war mit bem Vorschlage einverstanden und wie er, so waren auch einige Um= stehende (besonders Wirth D.) begierig, zu sehen, wie ich den Mann "schnell" ernüchtern wolle. 3ch gab ibm 8 Rörnchen S. I zwischen die Lippen und hieß Alle, ihn nun 5 bis 10 Minuten nicht zu ftoren. Während Dieser Zeit erflärte ich dem Kommissär Mt. das Mittel furz und mußte ihm das Fläschlein (nicht zum Zwecke ber Denunziation, sondern als Rarität) überlassen. Nach etwa 6 Minuten that der Betrunkene feine Augen weit auf, während ihm eine große Menge Urin entging! Er erwachte, stand auf, fchamte fich (und erschrack), begann zu weinen (es war also eine Strafpredigt nicht nöthig), ging in jenes nahe Gafthaus (nach einem Glas Waffer) und dann "gesenkten Hauptes" nach Saufe! war 1886 und er mag noch leben.

Nachdem ich mich bei dem Kommissär bes dankt hatte, trat der Wirth D. herzu und bat mich, sofort noch zu seiner kranken Tochter (einer Jungfrau von 20 Jahren) zu kommen, die an Unterleibsentzündung leide und "in Eiss

umschlägen" gebettet sei. Ich ging, entfernte bas Gis, legte nagwarme Umschläge auf und gab ihr F. I, 2 Körnchen in 1 Liter Waffer gelöft, jede halbe Stunde einen Eflöffel voll zu nehmen. Des andern Morgens fam der Bater (per Zweirad) und meldete mir das Erstaunen des Hausarztes "ob der großen und merhört schnellen Besserung". Um mich selbst zu überzeugen, fuhr ich am felben Nachmittag hin, verordnete nichts anderes und - zwei Tage barauf war die Patientin außer Bett. Rur hatte ich noch befohlen, das Literglas aufgulängen, wenn es 3/4 leer sei, d. h. nur Wasser hinzuzugießen. Der Hausarzt, dem mein Dazwischenkommen unbefannt blieb, fonstatierte (4 Tage später) eine "schnell gelungene Rur" und ging "gehobenen Muthes" nach Saufe, dies in fein Journal einzutragen. (Geschäftsinteressen verhinderten die Eltern der Jungfrau, bem Arzte die Wahrheit zu fagen.)

## X. Die Wehirnentzündung.

Bald nachher wurde ich nach F. gerufen, zu einem erfranften Gaftwirthe, ber an Sirnent= gündung barniederlag und den Ropf in Gis hüllen mußte. Sogleich nach Anwendung desselben verlor er das Bewußtsein. Der Geift: liche fonnte ihn nicht mehr versehen. Als ich ankam und erft ins Gaftzimmer trat, kam auch eben zufällig der alte Lehrer 23. (vom nahen E.) herein, den man als Hombopath allgemein fannte und fehr liebte. Mit diesem Lehrer eilte ich aus Bett, entfernte bas Gis, legte naßwarme Umschläge auf (und wollene Tücher darüber) und gab innerlich A. II in erster Lösung. Resultat: Der Wirth war nach 5 Tagen wieder unten, d. h. in seiner Wirthsstube. Diesmal wurde es befannt, daß ich dem Arzte in die Kur gegriffen hatte, es meldete mirs der Maler S. (berselben Stadt), als ich deffen Tochter an Diphtheritis furirte, an welcher jener Allopathe neun Tage lang (mit Pinseln, Gurgeln 2c.) umsonst herums gedocktert.

## XI. Die Gürtelrofe.

Diese äußerst qualende, zehrende Rrantheit hat schon manchem Praftifer ben Schweiß ausgetrieben, da sie meift sehr hartnäckig ist und selten vorfommt. Die Mutter eines Beamten lag (1886) mehrere Wochen an der Gürtel= roje und obgleich ber Hausarzt tagtäglich tam, besserte sich nichts. Als daber der Arzt, zu= gleich ein Freund des Beamten, feine Befuche einzustellen beginnen wollte (nicht ohne ben Freund davon gebührend und schonend in Renntniß zu setzen), entschloß man sich, die eigene homöopathische Hausapothefe in Auspruch zu nehmen (nach Dr. Lute). Allein — man fam zu nichts. Darum schickte die franke Mutter ihren Sohn nach Saarbrücken, um mich aufzusuchen, konnte ihm aber meinen richtigen Namen nicht angeben. Go fam der Sohn am Saarbrücker Bahnhofe an und - traf bort mich felbst, um nach "bem Saarbrücker Hombopathen zu fragen, der nach Lute furire". Ich vermochte ihn nicht zu bewegen, in diesem schwierigen Falle zu einem hom. Arzte (Dr. Weyond und Dr. Schmidtborn nannte ich ihm) zu geben; er bestand barauf, daß feine Mutter nur mich meinen könne. Erft andern Tags fuhr ich zu der Kranken. Sie war schwer frant, erzählte aber, daß fie auf die gute Homoopathie "nach Lute" allein volles Bertrauen habe; benn in ihren jungen Jahren fei fie an "Buderharnruhr" frank gewesen (am Niederrhein) und als ihr alle Aerzte dortlands nicht halfen, habe fie fich in einen Wagen (Chaife) paden laffen und habe fo die große Reife (vom Riederrhein nach Röthen, Anhalt) zu Lute gemacht, der fie glücklich, schnell und gründlich geheilt habe. Bon da ab habe sie noch ein 40er "Lutze» Apothekchen" und Lutzes Lehrbuch und Portrait.

3ch half nun fofort, die hom. Arzneien aus dem Apothekchen ansetzen, sprach aber die Befürchtung aus, es möchten am Ende die Argneien (wegen Alters) verdorben sein. (Bei einem momentanen Zahnschmerze ihrer Schwieger= tochter, der Beamtenfrau, wirften fie nicht.) Nach 2 Tagen, als ich wiederfam, war feine Spur von Befferung; allein - fie wollte noch 2 Tage Geduld haben. Gut, Leider fein Resultat. Dieselben Mittel aus meinem Leipziger Taschenapothetchen brachten Besserung, jedoch in ungenügendem Mage. Un Schmerzfreiheit oder an Schlaf war immer (wie seit 3 Wochen) noch gar fein Gedanfe. Nagwarme Aufschläge linderten (merkwürdiger Weise) ebenfalls nicht. Ich schlug daber bie "Sternmittel" vor und man ließ mir freie Hand. Um schnell diese Arzneien zu bekommen, mußte ich aber zurück- und erst noch nach Auersmacher (zu Pfarrer Rarft) reifen, welcher ftets "alle" Sternmittel befaß. S. III innerlich und rothe Salbe äußerlich hoben bas Uebel in 12 Tagen vollständig, worüber wir Alle staunten. (Dieses Mittel wurde gewählt, weil es Arfenifum enthält!) - Bei ben homöopathischen (Apis und Ars. 30) hatte ich die gewünschte Hülfe nicht gefunden. — Die Wirkung von S. III war hier gunächst bie, daß bas "entsetliche Brennen" die Gürtelrose hatte drei Sande breit ben gangen Leib umzogen) wich; dann stellte sich (langfam) Schweiß ein und vermehrtes Uriniren, am 4. und 5. Tage auch leichter Durchfall; der beffere Schlaf kam am 3. Tage, (Pfr. Karst hatte ohne Weiteres zu C. X und grüner Salbe gerathen, aber bie Frau nicht gesehen!)

# Korrespondenzen und Heilungen.

Wiesbaden, 9. Mai 1896.

Berrn Direftor Sauter, Benf.

Bon meiner Krankheit, so darf ich folgenden Vorfall wohl nennen, genesen, beeile ich mich Ihnen einiges hierüber mitzutheilen, indem Sie sich jedenfalls, wie ich überzeugt bin, dafür insteressiren, da es sich um Blutvergistung handelt und meine Genesung nur Ihren so sehr geschätzten Medikamenten (Sternmittel) zu verdanken habe.

Bor 14 Tagen besuchte einen fleinen Batienten, welcher an Rrebs leidet, um benfelben einer näheren Untersuchung zu unterwerfen. Wie von ungefähr flog mir plötlich ein Tropfen der Krebsjauche auf den Zeigefinger meiner rechten Sand, an welchem sich eine winzige Bunde befand (ungefähr eine Stednadelfopf groß). Ich wusch die Wunde sofort aus und schenfte berfelben feine Beachtung mehr. Den Tag darauf gegen Abend schmerzte mich mein Urm so folossal, daß ich mich boch bewogen fühlte, benselben etwas näher zu untersuchen. Man bente fich nun meinen Schrecken, als ich die Bemerkung machen mußte, daß die Lymphbahnen schon fenerroth und entzündet. die Lymphdrusen in der Achselhöhle und in der Nähe des Ellenbogengelenks, die Dicke eines fleinen Hühnereies angenommen hatten. Die Wunde am Finger hatte folche Dimenfionen angenommen, daß beim Ausbrücken derfelben mindeftens 11/2 Chlöffel Giter jum Borichein fam. Um nun allem die Krone aufzuseten, stellte sich auch noch Fieber ein. Es war mir den Abend so unwohl, daß ich mich schon mit bem Gedanken vertraut machte, mir einen bomöopathischen Arzt holen zu laffen. Da es aber schon spät am Abend war, unterließ ich es und machte mir eine Lösung F 1 und S 1,